

Eine Reise in weltgeschichtliche Zusammenhänge

Carsten Kottmann referiert im Rahmen des Altstadtstammtischs in Backnang über das Schicksal des Backnanger Bäckers Johann Ferber.

VON CARMEN WARSTAT

BACKNANG. Zum mittlerweile 234. Altstadtstammtisch begrüßte Horst Schildknecht vom Heimat- und Kunstverein Backnang die Gäste und den Referenten Carsten Kottmann im Helferhaus, wo die Tische wie immer mit Brezeln und Wein gedeckt waren. Nur wenige Zuhörer hatten den Weg an diesem Montagabend dorthin gefunden, um sich den Vortrag des stellvertretenden Leiters der Landesbibliographie Baden-Württemberg anzuhören.

Der Vortrag Carsten Kottmanns widmete sich dem Schicksal des Backnanger Bäckers Johann Ferber, der um das Jahr 1570 nach Istanbul gelangte. Es war bereits Kottmanns zehntes Referat im Rahmen der Altstadtstammtische und Schildknecht dankte dem Historiker dafür unter dem Beifall der Anwesenden mit einem Präsent.

Die Einführung durch Schildknecht sowie der Vortrag selbst beschäftigten sich mit der Geschichte der beiden großen europäischen Reiche in jener Zeit, des Osmanischen Reichs und des Heiligen Römischen

Reichs deutscher Nation – Carsten Kottmann sprach von einer „Reise weit über Backnang hinaus, auch in weltgeschichtliche Zusammenhänge“ und im hier sehr passenden Scherz von einem sehr schnellen „Galopp durch Jahrhunderte türkischer Geschichte“.

Der Backnanger Bäcker Johann Ferber muss ein gebildeter Mann gewesen sein

Über den Backnanger Bäcker Johann Ferber wisse man nur sehr wenig, lediglich, dass er „vielleicht um 1530 geboren“ wurde und „ein durchaus gebildeter Mann“ gewesen sein muss. Auf seine Causa sei Kottmann, wie er auf Nachfrage berichtete, eher zufällig gestoßen: Seine Recherchen im Zusammenhang mit der Leichenpredigt über den evangelisch-lutherischen Theologen und Pfarrer Stephan Gerlach hätten ihn zu Ferber geführt. Diese Predigt habe Informationen über ein Tagebuch des Stephan Gerlach enthalten, in dem von einem „Hanns Ferber von Bakenen“ die Rede war.

Der kaiserliche Gesandte Baron David Ungnad wirkte seinerzeit als Botschafter in

Konstantinopel, dem heutigen Istanbul, das mit etwa 200 000 Einwohnern schon damals eine der größten Städte Europas war. „Enorm für diese Zeit“ nannte es der Referent von der Württembergischen Landesbibliothek und ergänzte, dass dieser frühere Mittelpunkt des Osmanischen Staats als ein wichtiges kulturelles und religiöses Zentrum nicht nur des Islams, sondern etwa auch der sephardischen Juden galt.



Foto: privat

C. Kottmann

Hierhin also verschlug es auch den Tübinger Theologen Stephan Gerlach, der 1573 als Gesandtschaftsprediger und Hausgeistlicher mit Ungnad auf die Reise geschickt wurde und fünf Jahre bei ihm in Konstantinopel (übrigens zunächst ungerne) wirken sollte. Sein Tagebuch bezeichnete Kottmann als unschätzbare Quelle, die zu Gerlachs Lebzeiten nicht veröffentlicht werden durfte, weil er darin offener plauderte und kein Blatt vor den Mund

nahm. Jener Gerlach also muss den Backnanger Bäcker Johann Ferber in Konstantinopel kennengelernt haben, einen „Bürger und Bäcker“, der mindestens 20 Jahre alt gewesen sein muss, da er wohl die Bürgerwürde erhalten habe. Über seinen Weg nach Konstantinopel könne nur spekuliert werden: Vielleicht sei er von Spaniern oder „streifenden“ Türken „mitgebracht“ worden: Damals blühte der Sklavenhandel und sehr viele Menschen aus dem heutigen Europa wurden verschleppt und im Osmanischen Reich verkauft.

Von Alkoholproblemen und dem Übertritt zum Islam ist die Rede

Der Alkohol habe „auch Ferber erwischt“, er habe „an anderen Kriegen teilgenommen“, von einer Flucht des Hanns Ferber zusammen mit einem Hans Beck aus Cannstatt ist die Rede und von weiteren Mutmaßungen. „Wir wissen nicht viel über sein Leben“, sagte Carsten Kottmann. Auch sein Sterben ist nicht dokumentiert, wohl aber ein Übertritt zum Islam und dass er „ein anderes Leben für sich gewünscht“ habe.